

**11.15–12.30 Uhr, UniS, A-122**

**Keynote von Prof. Dr. Corinna Bath**

Von Geschlechterstereotypisierung, Ungleichheit und Diskriminierung hin zu ‚ver-antwortlichen‘ Mensch-Maschine-Re-Konfigurationen

**12.30–13.45 Uhr**

**gemeinsames Mittagessen in der «Pittaria»**

**14.00–15.00 Uhr, Kurszentrum UniS, B-102**

**Erste Verbindungen ziehen, oder «lustige Figuren» kreieren**

TN bilden Kleingruppen à 4 Personen: Die eigenen Forschungsfragen werden durch die Perspektiven/Methoden der anderen Gruppenmitglieder erweitert/angeregt.

**15.00–15.15 Uhr, Pause**

**15.15–16.15 Uhr, Kurszentrum UniS**

**Verbindungen verdichten**

In 6er-Gruppen werden die Projekt(ideen) auf ihre Verständnisse von «Kritik», «Geschlecht» und «Digital(isierung)» befragt

**16.15–16.30 Uhr, Pause**

**16.30–17.30 Uhr, Kurszentrum UniS**

**Wie weiter mit den offenen Enden der «lustigen Figuren»?**

Alle TN kommen zusammen und teilen ihre Ergebnisse aus der ersten Kleingruppe. Ist ein Interesse an Kooperationen/neuen Forschungsverbänden/Austauschplattformen vorhanden? Und wie könnte eine Umsetzung aussehen?

**ab 17.30 Uhr, Kurszentrum UniS**

**gemeinsames Ausklingen mit äthiopischen Buffet von «Injera»**

Teilnehmer\*innen: Tina Büchler, Monica Cantieni, Mina Fahimi, Tobias Hodel, Tatjana Hödl, Rebekka Kiesewetter, Gwendolin Mäder, Elisabeth Militz, Laura Perler, Ladan Pooyan-Weihs, Isabelle Schläpfer, Evelyne Tauchnitz, Jasmine Truong

Der Workshop wird begleitet von Claudia Amsler und Corinna Bath.



**Künstlerische Dokumentation von  
Levent Pinarci und Tanja Schwarz**



**Teilnehmer\*innen Workshop**  
**Kritische Perspektiven auf Digitalisierung**  
Fokus: Geschlecht

**Büchler, Tina und Mäder, Gwendolin**

tina.buechler@izfg.unibe.ch; gwendolin.maeder@izfg.unibe.ch

Gender Studies

Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsplatz Detailhandel – empirische Befunde aus einer Geschlechterperspektive

Aus einer Geschlechterperspektive beleuchten wir die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitsplätze in einer der bedeutendsten und gleichzeitig von der Digitalisierung am stärksten betroffenen Branchen der Schweiz, dem Detailhandel. Damit wird die Aufmerksamkeit auf eine zweifache Forschungslücke gelenkt: Erstens existiert bisher kaum systematisches Wissen über die Entwicklung der Arbeitsplätze im Detailhandel. Zweitens fehlen in der Digitalisierungsforschung Studien zu weiblich segregierten Berufsfeldern wie dem Detailhandel fast gänzlich; entsprechende Branchenstudien befassen sich meist mit männerdominierten Berufsfeldern wie z.B. der Automobil- oder Bauindustrie.

Erste empirische Befunde zeigen, dass Angestellte unter zunehmendem Druck stehen: Immer weniger Personal muss immer mehr Aufgaben in immer kürzerer Zeit erledigen. Dadurch und durch die Einführung neuer Technologien (wie z.B. Self-Checkout-Kassen) geht der für das berufliche Selbstverständnis zentrale Kontakt zur Kundschaft zunehmend verloren. Ausserdem werden im Rahmen von Rationalisierungsprozessen die Arbeitsverhältnisse zu Lasten der Arbeitnehmenden zunehmend flexibilisiert, etwa in Form von vermehrter Anstellung im Stundenlohn, in flexiblen Bandbreiten (z.B. 50-70%) oder in (oft ungewollter) Teilzeit. Diese Entwicklungen treffen weibliche\* Angestellte verstärkt, da Frauen\* in den am niedrigsten bezahlten und von der Digitalisierung am stärksten betroffenen Sparten und Bereichen besonders übervertreten sind.

Derzeit befassen wir uns mit der Entwicklung weiterführender Untersuchungen zum Thema und sind in diesem Zusammenhang auch auf der Suche nach Kooperationspartner\*innen. Den Workshop würden wir gerne nutzen, um bisherige Forschungsergebnisse sowie unsere Ideen für neue Forschungsprojekte zu diskutieren.

## **Cantieni, Monica**

monica.cantieni@hispeed.ch

Ehemalige Bereichsleitung des Multimedia Bereichs von Schweizer Radio und Fernsehen (bis 2017)

Digitalisierung, Journalismus, Ethik, Digital Management

MA in Digital Management, Hyper Island UK (Digital Creative Business School )

### Digitalisierung der Medienbranche

Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Digitalisierung der Medienbranche und den Folgen für Medienschaffende. Die Arbeit hat zum Zweck, den Zusammenhang von schwieriger ökonomischer Situation der Medienhäuser und fehlender Sicherheitsdispositive für Medienschaffende in Kriegs- und Krisengebieten herzustellen, insbesondere der von Journalistinnen, die aufgrund regionaler religiöser und gesellschaftspolitischer Umstände spezifische Sicherheitstrainings durchlaufen müssten.

Medienhäuser behelfen sich in Krisen- und Kriegsgebieten vermehrt mit FreelancejournalistInnen. Freelancer kommen vertraglich nicht in den Genuss von Sicherheitstrainings oder Versicherungen.

## **Fahimi, Mina**

mina.fahimi@posteo.at

Sozialwissenschaften, Universität Wien (ehemals)

### Digitale Technologien und ungleiche Verteilung von Pflegearbeit

Die Pflegekrise in Österreich weist auf die Notwendigkeit hin, Pflegearbeit gesellschaftlich neu auszuhandeln. Zentraler Bestandteil der Perspektiven um eine Neuaushandlung der Pflege sind digitale Technologien, die positive Auswirkungen auf Arbeitsbelastungen und -bedingungen der Beschäftigten in Aussicht stellen. Die vorliegende Masterarbeit setzt sich vor dem krisenbedingten Hintergrund des zunehmenden Einsatzes digitaler Technologien in der Pflege mit dem Verhältnis von Digitalisierung und der ungleichen Verteilung von Pflegearbeit auseinander. Unter theoretischen Zugängen techniksoziologischer und sozialkonstruktivistischer feministischer Ansätze (Wajcman; Aulenbacher; Wetterer) stellt die Arbeit heraus, wie digitale Technologien als vergeschlechtlichtes Konstrukt auf die Re-/Stabilisierung der geschlechtsspezifischen und -hierarchischen Arbeitsteilung wirken und untersucht diesen Zusammenhang empirisch auf Ebene stationärer Pflegeeinrichtungen unter Analyse der Perspektive der Beschäftigten. Ein zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass die Anwendung unterschiedlicher digitaler Technologien geschlechtsspezifischen Zuschreibungen entlang binärer Logiken der Differenzierung unterliegt. Über die Herstellung von Geschlecht auf Basis heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit erwirken Digitalisierungsprozesse sowohl eine zeitweise Auflösung als auch eine Re-/Stabilisierung ungleicher Arbeitsteilungen in der Pflege.

## **Hodel, Tobias**

tobias.hodel@wbkolleg.unibe.ch

Digital Humanities, Walter Benjamin Kolleg, Universität Bern

### Machine Learning in den Geisteswissenschaften

Ich befasse mich mit Machine Learning Anwendungen in den Geisteswissenschaften. Dabei versuche ich epistemologische Fragen und Konsequenzen der Anwendung mit der Konstruktion und der Aufbereitung der Algorithmen zusammen zu denken.

## **Hödl, Tatjana**

tatjana.hoedl@iwi.unibe.ch

Wirtschaftsinformatik

Institut für Wirtschaftsinformatik, Universität Bern

### Instagram und Augmented Reality

Meine Idee liegt in Richtung Instagram und Augmented Reality. Vorwiegend Instagram Filter in den Stories. Mir ist aufgefallen, dass viele Nutzer nur noch «Schönheits»-Filter brauchen, die alle Hautunebenheiten (Rötungen, Augenringe, Falten, Struktur) glätten, selbst bei ihren Kindern. Den Bezug zu den Gender Studies sehe ich, dass die Filter vielfach von Frauen genutzt werden (subjektive Wahrnehmung von mir), aber auch einseitig ausgerichtet sind: Häuschenohren, Blumen, grosse Augen (Kindchenschema), Glitzer etc. Im Vergleich zu Snapchat verändert Instagram die Nutzer nicht zur Unkenntlichkeit, sondern gleicht ihre «Makel» aus.

## **Kiesewetter, Rebekka**

rebekka.kiesewetter@gmx.ch

Arts & Humanities

Coventry University, Centre for Postdigital Cultures (CPC)

### Feministische und intersektionale Perspektiven auf Open-Access-Strategien

In einem Umfeld, in dem *policy driven* Open-Access(OA)-Strategien als Geschäftsmodell im Einklang mit neoliberalen Agenden verstanden werden und die Logik eines "publish or perish"-Systems zunehmend akademische Publikationspraxen bestimmt, weisen feministische und intersektionale OA-Initiativen auf die wichtigen ethischen und politischen Fragen, die sich durch die Digitalisierung stellen hin. Sie propagieren die Umstellung auf OA als eine Chance, die historischen, ideologischen und wirtschaftlichen Grundlagen westlicher akademischer Kommunikationsinfrastrukturen – z.B. das akademisch-institutionelle Verhältnis zur Wissensproduktion und -kommunikation sowie den humanistisch-aufklärerischem Anspruch auf Deutungshoheit – grundlegend zu überdenken. Was impliziert dieser Anspruch in Bezug auf Publikationsformate, -prozesse und -infrastrukturen; in Hinblick auf akademische Alltagspraxen, Agenden und Selbstwahrnehmungen oder Begriffe wie z.B. Autorschaft, Offenheit und Zugänglichkeit?

**Militz, Elisabeth**

elisabeth.militz@giub.unibe.ch

Geographie

Universität Bern, Institut für Geographie, Sozial- und Kulturgeographie

Sex, shame and (insta-)stories: digital geographies of intimacy

Emotions and affects play a central role in the facilitation/limitation, potential and reach of activism on social media. The project asks how emotions and affects create and control a global intimacy on Instagram. Using the example of accounts and hashtags of Instagram users from Kyrgyzstan, I analyze how emotions and affects enable contact zones and production sites for tabooed body knowledge, for example of the sexualized/gendered body. I am interested in the potential for social change resulting from experiences of gendered, sexualized and racialized violence, accumulating on Instagram

**Perler, Laura**

laura.perler@giub.unibe.ch

Anthropologie, Geographie, Feminist STS

Universität St.Gallen, Universität Bern

Sociotechnical Imaginaries in der Eizellenspende in Spanien

„In 20 Jahren werden sich alle in Reproduktionskliniken fortpflanzen“

Die Eizellenspende ist ein transnationaler Markt, welcher verschiedene Akteur\*innen auf ganz viszerale Art und Weise verbindet. In diesem Markt sind auch ganz spezifische technologieaffine Wertevorstellungen verbindend. In meiner Dissertation werde ich Gesundheit und „freie Wahl“ als bedeutsame *Sociotechnical Imaginaries* im Bereich der Eizellenspende analysieren (Jasanoff and Kim 2015, 4). Wichtig ist mir dabei aufzuzeigen, inwiefern diese Imaginaries konsistent und doch ganz unterschiedlich von verschiedenen Akteur\*innen (Eizellenspenderinnen, Empfängerinnen, Klinikmitarbeiter\*innen, Genetiker\*innen) co-produziert werden.

**Pooyan-Weihs, Ladan**

ladan.pooyan-weihs@hslu.ch

Informatik

Hochschule Luzern, Departement Informatik

Gleichstellung beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Personalmanagement

Ausgangslage: Der zunehmende Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Personalwesen wird vor allem durch die Geschäftsführung vorangetrieben. Ein Anwendungsbeispiel von KI im Bereich Human Resources (HR) ist das Matching von Lebensläufen und möglichen Weiterbildungsangeboten (CVCube, 2018). Der Trend geht jedoch weiter und greift stark in die Diagnostikfunktion im Personalmanagement ein: People Analytics. Im Rahmen sogenannter High Performance Systems werden Personalmassnahmen durchgeführt – von der Auswahl, Entwicklung und Motivation von Mitarbeitenden – die auf die

Unternehmensstrategie abgestimmt sind (Mayer & Lanwehr, 2018). Bei People Analytics geht es darum, mit Hilfe von Daten von Bewerbern und Mitarbeitern Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren zu erkennen. So kann heute bereits auf Basis von Daten über «ideale» Eigenschaften von Mitarbeitenden für eine Stelle ein Algorithmus entwickelt werden, der die Passfähigkeit einer Bewerberin anhand von Gesichtsanalysen während eines digitalen Vorstellungsgespräches überprüfen (Hirevue, 2019). Inwiefern die Gleichstellung unabhängig von Bildungsniveau, Alter oder sozialer Herkunft berücksichtigt wird, bleibt offen. Die KI prüft in erster Linie anhand von Algorithmen das Personalprofil von (zukünftigen) Mitarbeitenden ab und prüft die Eignung oder macht Vorhersagen z.B. Erfolgsaussichten im Unternehmen. Die KI steckt bereits in der meisten Software und löst für uns eher pragmatische Probleme als grosse Herausforderungen wie den Klimawandel oder Kriege. Im Personalmanagement soll die KI die verantwortlichen Personen in erster Linie in den Entscheidungen zu besserer Auswahl, gezielteren Weiterbildung unterstützen. Es ist nicht das erklärte Ziel der KI, die Grundlage ihrer Analyse, d.h. die Problemstellung, in Frage zu stellen. Dies wäre jedoch wünschenswert, wenn «missbräuchliche» Analysen im Sinne einer Diskriminierung von Arbeitnehmenden durchgeführt werden oder KI zur Manipulation von Verhalten genutzt wird. KI kennt jedoch keine Ethik (Neumaier, 1989). Die Gefahr von Verhaltensmanipulationen besteht nicht zuletzt, weil Programmierinnen und Programmierer zu wenig im Bereich Ethik ausgebildet sind. Weiterhin fehlt es an Transparenz, was die Analysen der KI zur Lösung einer Problemstellung anbetrifft (Weikum, 2017). Die Ethik, als Disziplin, die das sittliche Verhalten des Menschen zum Gegenstand hat (DUDEN, 2019) im digitalen Zeitalter – auch unter Digitale Ethik bekannt – beschränkt sich auf konkrete Probleme unserer heutigen digitalen Welt. Software ist nicht in der Lage, ethische Entscheidungen zu treffen, da sie dilemmatisch sind. Asmuth (2019) erklärt dies anhand eines selbstfahrenden Auto, das den Fahrgast in einer Kollision mit einem anderen Fahrzeug schützen, jedoch in Kauf nimmt, einen Passanten zu verletzen: «Schaut man sich diese Szene genauer an, so werden die Entscheidungen gar nicht vom Auto getroffen, sondern von Software-Ingenieuren, die eine Prioritätenliste der geschützten Güter festlegen. Es ist zu vermuten, dass die Autohersteller den Schutz des Fahrgastes höher bewerten als das Leben der Passanten. Aber ist das ethisch begründbar?». In Bezug auf die Gleichstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen von personalpolitischer Entscheidungen mit künstlicher Intelligenz könnten sich ähnliche Fragen ergeben: «Lohnt sich die Investition in eine Weiterbildung, wenn die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft der jungen Frau bei 68% in den nächsten drei Jahren liegt?»

Forschungsfragen: Welche Einsatzfelder der KI sind im Personalwesen besonders kritisch im Hinblick auf Diversity-Fragen zu beurteilen? Was sind mögliche Szenarien bei der Anwendung von KI im Personalwesen und welche Dilemmas können in Bezug auf Diversity in diesen Szenarien entstehen? Wie müssten diese Dilemmas als Guideline für Personalsoftware-Programmierer abgebildet werden?

### **Schläpfer, Isabelle**

isabelle.schlapfer@postgrad.manchester.ac.uk  
(per Skype zugeschaltet)

Humanitarian and Conflict Response / Social Science  
Humanitarian & Conflict Response Institute, University of Manchester

The co-production of humanitarian technology and meaning of aid: How corporate companies impact on the idea of humanitarian aid

This study examines how corporate companies impact on the idea of humanitarian aid through technologies designed to improve aid delivery in complex emergencies and disasters. The humanitarian realm is characterised by a phase of dramatic challenges: recent

years have seen a constant rise in the number of displaced people with the spread of international crises and disasters. This presents major challenges for the provision of humanitarian aid to address such crises. At the same time, the humanitarian sector is increasingly criticised for the ineffectiveness of its interventions. In fact, traditional humanitarian organisations are confronted with major scepticisms regarding their ideals, appropriateness, capacity and capability to deliver aid. Amid these tensions and in light of growing sympathy for neoliberal solutions and a humanitarian turn towards technologies, multinational corporations have become vital partners for humanitarian interventions. Today, their engagement involves not only cash or in-kind contributions to humanitarian organisations, but also the development of technologies that fundamentally change the way humanitarian aid is delivered. As such, innovative partnerships between non-profit organisations and humanitarian agencies with large corporations are a key aspect of humanitarian aid despite the differences in organisational goals, ethical values, moral foundations, legal jurisdictions and size.

Within this transformation of corporatisation of humanitarianism and a pressing need for effective humanitarian assistance, this study argues that corporations cannot be merely seen as new implementing partners. Rather, they are simultaneously actors with sociotechnical power to shape the very meaning of humanitarian aid. Whilst humanitarian aid has been strongly rooted in an ethical stance and the principles of humanity, neutrality, impartiality and independence; corporations create, through the way they operate through technologies, new knowledge and expectations about future humanitarian orders. Yet, little is known about the influence of corporate visions on the idea of humanitarian assistance. Viewed in this way, little scientific reflection exists about businesses' capacities in conjuring sociotechnical visions as vital elements in the making of the humanitarian sector.

The aim of this study is twofold. Firstly, the study explores how particular sociotechnical imaginaries emerge and prevail through corporate technologies to become hegemonic or even inevitable to explain businesses' influence in humanitarian assistance. Secondly, the study investigates how sociotechnical imaginaries are enabling visions which facilitate the development of a new understanding of the humanitarian order.

### **Tauchnitz, Evelyne**

evelyne.tauchnitz@unilu.ch

Friedens- und Konfliktforschung, Ethik, Menschenrechte  
Institut für Sozialethik, Universität Luzern (Forschungsmitarbeiterin und Habilitation); Centre for Technology and Global Affairs (CTGA), University of Oxford (Research Associate)

### Conncting women and their voices

Collecting women's narratives from different ethnic and religious backgrounds and disseminating them through digital and traditional media would give women a voice that is heard in public. Main research question that could be analysed with the help of AI (searching for patterns of similarity in women's narratives): What do we share? Connecting women and their voices across ethnic and religious divisions could make women active advocates for peaceful transformation and overcome ethnic divisions which is key for preventing future eruptions of violence. Case study: Ethiopia

**Truong, Jasmine**

jasmine.truong@giub.unibe.ch

Feministische Geographie

Geographisches Institut, Universität Bern

Cyborg geographies of dis/ability: the Cybathlon 2020

This project will study the Cybathlon 2020 (also discussed as the “Cyborg Olympics”) to understand the transforming relationship between the human dis/abled body, newly emerging robotic assistive technologies, and their environments. The Cybathlon 2020 in Zurich, Switzerland, will provide a unique context to examine the materialization of dis/abled bodies through emerging cutting-edge assistive technologies. The participants at this event will create new kinds of athletic cyborg bodies, challenging the boundaries between humans and machines. Bringing a spatial perspective to bear on the human-machine relationship, this project will broaden debates on transforming ontologies of the human body in the current age of robotics.

Drawing on Geographies of Disabilities and feminist Science and Technology Studies, this research project focuses on the shifting relations between human bodies, technologies, and environments. Contextualized within the Cybathlon 2020, I will take inspiration of Barad’s (2001, 2003) concept of intra-action to explore how the dis/abled body come into being through the intra-active capacities of different human and non-human actors. This critical engagement with normative accounts of bodies has the potential to address how the materializing effects of technologized bodies make a difference in disabled people’s everyday lives, and whether they make difference among bodies, be they abled, disabled, assisted or highly technologized.

I ask how dis/abled bodies are materialized through the intra-active capacities of human and non-human actors in the context of the Cybathlon 2020. The project involves online research and multiple interview methods to understand the state-of-the-art assistive technologies and the key actors who participate in the process of materializing dis/abled bodies. The heart of this project contains in-situ sensory observation and observational filmmaking to capture beyond language the experiences and affects of the dis/abled bodies produced through the Cybathlon. Finally, the project includes activities of research dissemination and science engagement beyond academia.